

Die Getreideernte Deutschlands und seiner Verbündeten im Jahre 1917.

Aus den je nach Lage und Bodenklasse verschiedenenartigen Berichten läßt sich ein ungefähres Bild über die Gesamtlage gewinnen. Wintergetreide, also die wichtigsten Brotfrüchte Weizen und Roggen, sind bisher im allgemeinen nicht gefährdet. Der Stand ist, abgesehen von östlichen Provinzen, ein dichter, doch zeigen sich neben normalen Mehren manche kleine, wie dies in noch höherem Maße schon im Vorjahre festzustellen war. Die Körnerbildung wird überwiegend als günstig bezeichnet. Von keiner Seite hat man, wie sonst so häufig, vernommen, daß die Blüte durch Frost beeinträchtigt wurde. Ferner ist die ursprünglich starke Verzögerung des Erntetermins, die gerade in diesem Jahre hätte bedeutungsvoll werden können, voll eingeholt worden. Der Strohertrag dürfte freilich etwas geringer als im Vorjahr ausfallen, doch bestehen noch größere Bestände aus der reichen Vorjahrsernte.

Gerste und Hafer hatten bis gegen Ende Mai ein vorzügliches Aussehen. Seitdem hat die tropische Hitze vereinzelt allerdings die Entwicklung etwas behindert, aber aus einer ganzen Reihe von Bezirken kommen auch gute Nachrichten. Für diese Früchte werden noch reichliche und baldige Niederschläge sehr erwünscht. Das gilt natürlich auch für die Futterpflanzen, für die übrigens die Aussichten in Süd- und Westdeutschland nicht ungünstig sind.

Für die Kartoffel hat die Dürre vorläufig am allerwenigsten zu bedeuten, sie kam diesmal erst spät zur Aussaat und konnte sich bei ziemlich gleichmäßiger Witterung ungehindert entwickeln. Die Aussichten für diese Frucht sind zunächst durchaus günstig. Für sie kommt Rasse im Durchschnitt noch im Juli zur rechten Zeit. Obst und Gemüse werden recht verschieden beurteilt. Aus einzelnen Teilen Süddeutschlands vorliegende Berichte stellen die Aussichten für die Erträge in dieser Hinsicht als günstig dar.

Die Meldungen aus Oesterreich-Ungarn sind befriedigend. Man erwartet dort bessere Ernten als im Vorjahr. In Ungarn schätzt man das Ergebnis 20 bis 25 v. H. höher als 1916. Freilich werden auch dort Niederschläge gewünscht. In der Türkei wie auf dem ganzen übrigen Balkan übersteigt der Gesamtanbau die früheren Erwartungen. In Serbien soll neben Getreide auch die Obstkultur (Pflaumen) durchaus vorteilhaft stehen. In Rumänien geht der Weizen seiner Reife entgegen. Wenn auch der Hektarertrag die Friedensergebnisse nicht erreichen dürfte, so mag die Feststellung genügen, daß nach den amtlichen Ermittlungen insgesamt 2,66 Mill. Hektar von der in unseren Händen befindlichen Kulturläche bepflanzt wurden. Im Jahre 1913 wurde in ganz Rumänien auf einem Areal von 5 Mill. Hektar eine Menge von 6,5 Mill. Tonnen Getreide aller Art eingeheimst.

Die neuen Ernten der feindlichen Westmächte werden nach den vorliegenden amtlichen Meldungen erheblich schlechter als in den bisherigen Kriegsjahren ausfallen, namentlich Frankreich und England werden trotz aller Ersparungsmaßnahmen im Wirtschaftsjahr 1917/18 eine gewaltige Menge ausländischen Getreides einführen müssen, um durchzuhalten. Argentinien hatte eine Missernte in allen Früchten, und die neue Weizenernte in den Vereinigten Staaten deckt nur ungefähr den eigenen Bedarf. Die Aussichten für die rechtzeitige und hinreichende Belieferung der feindlichen Völker mit den notwendigsten Nährstoffen sind daher sehr mißliche, zumal da große Vorräte nur in den weit entlegenen Gebieten Australiens und Indiens vorhanden sind, deren Abtransport infolge des Schiffsraum-mangels und der deutschen Seesperre, abgesehen von kleineren Mengen, unmöglich ist. Die Völker Englands, Frankreichs und Italiens werden daher schon jetzt auf die Wahrscheinlichkeit weiterer anhaltender und harter Entbehrungen vorbereitet.

Im Hinblick auf die ganze Sachlage wird in Deutschland dem einzelnen das Ertragen der allgemeinen starken Einschränkungen durch das Gefühl erleichtert werden, daß uns von der Ernährungsfrage her keine Gefahren drohen. Freilich, Schwierigkeiten dieser oder jener Art müssen mit in den Kauf genommen werden, aber das Durchhalten ist unter allen Umständen gesichert, und die neue Ernte wird uns, des mag jeder gewiß sein, für lange, lange Zeit, ganz abgesehen von den zu erwartenden großen rumänischen Zufuhren, unsere Versorgung im vollen Maße gewährleisten.